

Jürgen Lodemann

Gegen Drachen

Reden eines
Freibürgers



KLÖPFER&MEYER

Zur Eröffnung des fertigen Hauses

Herr Himpel und Frau Himpel

Liebe Leute, nun ist hier der sehr seltene Fall eingetreten, dass nicht nur eine Idee hervorragend war, sondern auch ihre Verwirklichung. In Freiburgs eigensinnigem Wohnviertel Vauban – wo soeben auch ein ansehnliches Hotel startete namens „Green City“, in dem Behinderte den Service machen, kooperierend mit Nicht-Behinderten – in diesem so oder so schon immer sehr besonderen Freiburger Stadtquartier gibt es von nun an als besondere Besonderheit das Projekt VAUBANaise. Enorm nicht nur als gelungene Architektur – ein liegender Gewölbebogen, der seine größere Außenkurve mit weiten Fenstern und Balkonen nach Süden richtet, zur Mittagssonne hin. Nicht nur ein gelungener Bau, sondern ungewöhnlich schon wegen seiner Wohnungen mit ihrem ständig wechselndem Zuschnitt.

Kürzlich traf ich auf der Vauban-Allee zwei amerikanische Soziologie-Professoren, die ohne Deutsch-Kenntnisse versuchten, in diesem berühmten Viertel das zu finden, wovon sie gerüchtweise gehört hatten: andere „Lebensformen“, „Wohnmodelle“. Die beiden waren gerade drauf und dran, beim Kindergarten die Inschrift „evangelisch“ gründlich misszuverstehen, nämlich als „evangelikal“ – vermuteten da ein Haus für eine ihnen bislang noch unbekannte Sekte – in den USA sind halt die Evangelischen die *protestants*, Evangelikale dagegen, weiß der Teufel, die sind was anderes.

Und an der Zahnarztpraxis des Herrn Pein hatten sie in den werbenden Zeichen des Arztes geheimen Tiefsinn entdeckt – da greifen halt ein oberer und ein unterer Zahn gut passend ineinander, doch die akademischen Forscher ahnten da keine Zähne, sondern erkannten Ying und Yang. So schnell kann das gehen mit dem Missverstehen, zum Glück konnten die Gelehrten belehrt werden.

Neue Wohnformen und andere Lebensmodelle sind als Wünsche offenbar so alt wie der Mensch, im hohen deutschen Mittelalter grübelte eindrucksvoll unser erster politischer Liedermacher Walther von der Vogelweide und fragte in einem seiner wunderbaren Lieder, *wie man zer welte solde leben – keinen rat konnt ich da geben* – ja, wie denn können wir's im Ernst miteinander aushalten, wie können wir klar kommen damit, dass wir alle ach so sehr unterschiedlich sind und dieses sogar liebend gern sein und bleiben wollen. Das kann bekanntlich unendliche Probleme schaffen, in seinem Roman „Wahlverwandtschaften“ erzählt Goethe von Lösungsversuchen zwischen überaus verschiedenartigen Leuten, von Experimenten, die dann im Verlauf seines berühmten Romans ziemlich verunglücken. Literaturkundige Wohngemeinschaften nennen sich nicht ohne Grund „Wohnverwandtschaften“.

Im alten Kasernenviertel Vauban haben junge Leute ab 1990, kurz nach dem Abzug des französischen Militärs, ganz und gar anders wohnen wollen, viele am liebsten auf fahrbaren Untersätzen, mit Kind und Kegel mobil, in rollenden Häusern. Doch die Stadt Freiburg gönnt „Fahrens“-Leuten keinen Platz, machte umgehend amtsgezwungene Druck, noch letzte Woche im Gemeinderat

hörte ich ein „basta“: „Kein Abweichen von alten Beschlüssen!“

Und dann rückten im Sommer 2011 im Wohnviertel Vauban tatsächlich Polizisten an für jene „alten Beschlüsse“. Es kamen tatsächlich tausend Uniformierte, exakt tausend, mit Räumgeräten zum Abschleppen von den allerlei Wohn-„Wägen“ der Fahrensleute, kamen auch mit stählernen Apparaturen zum Zerknacken der romantischen „Rhino“-Wagenburg, die filigran gebaut war aus Kisten und Kästen mit Türmen und Nischen und Fensterchen. Das komplette Viertel Vauban war einen Tag lang komplett umzingelt. Anfangs 5000 Bewohner in einem Polizeikessel. Weil in Freiburg – welch wunderbarer Stadt-Name – weil in Freiburg freies Wohnen immer mal wieder nicht geduldet wird.

Von den vertriebenen „Wägen“-Bewohnern hatten aber einige wider Erwarten Glück, und dies Glück fanden sie bei dem Bauherren dieser VAUBANAise. Als die Rhino-Leute hierher aufs VAUBANAise-Grundstück flohen, wo mit dem Bauen noch gar nicht begonnen worden war, erhoben städtische Ämter zwar abermals strenge Forderungen, schickten dann aber weder neue Polizei noch Räumbagger, denn mit dem Herrn des Grundstücks und mit den Besitzern der fahrbaren Wohnungen waren klare Vereinbarungen getroffen worden, mit dem neuen Besitzer des Baugebietes, obendrein mit sinnvollen Bürgschaften der Anwohner. Diese Abmachungen wurden dann von allen Beteiligten korrekt eingehalten, nach einem halben Jahr haben die Bewohner der fahrbaren Häuser das Gelände pünktlich wieder verlassen. Also war das Projekt VAUBANAise schon

hilfreich und solidarisch, als es nur erst Grundstück war, schon als bloße Idee, für Leute, die ebenfalls ungewöhnlich wohnen wollten, anders leben, so wie die im VAUBANAise – es begann beispielhaft.

Und nun haben sich solche Ideen und Taten konsequent fortgesetzt, so idealistisch wie realistisch. Hier helfen nun und ergänzen einander die Verschiedensten, Junge und Alte, Konservative und Neuerer, Behinderte und Nicht-Behinderte, und niemand schreibt vor, *wie man zer welte solde leben.*

Meine Freundin hat gesagt, ich soll zur Einweihung unbedingt dieses Bild überreichen, eines von Tomi Ungerer, unserem phantastischen Nachbarn drüben hinterm Rhein,



ein Bild aus einem seiner zauberhaften Bücher, dieses hier aus „Papa Schnapp und seine noch-nie-da-gewesenen Geschichten“, schon 1971 entstand da. Da sieht man einen alten Blinden mit einer alten Lahmen, aber die Lahme im Rollstuhl

kann sehen und der Blinde kann den Rollstuhl schieben – sie sieht und steuert, er schiebt. Schon 1971 hat Tomi Ungerer das Prinzip „Inklusion“ einsichtig realisiert, und sein Text?
„Herr und Frau Himpel sind glücklich – sie haben einander – “.

Rings bleibt unsere Welt weiterhin überfüllt mit Kampf und Entsetzlichstem. Und Milliarden vertun wir weiterhin in misslingende Großprojekte, etwa in den unnötigen und lebensgefährlichen Tief- und Schiefbahnhof in Stuttgart, dessen fatale Fehlplanungen bei der Volksabstimmung keiner kennen konnte, da war betrogen worden mit Kostentügen und Kapazitätstügen, Betrug für eine Milliardengruft. Ähnlich und dauerhaft missrät auch der Berliner Superflughafen BER, der ausgerechnet von dem saniert wird, der zuvor die Deutsche Bahn mit Börsen- und Leistungsstress dermaßen heimsuchte und personell „gesund-schrumpfte“, dass plötzlich Menschen fehlten, die von der Kunst der Stellwerkerei Ahnung hatten, und so fuhren in diesem Sommer ICs und ICEs am Hauptbahnhof der Landeshauptstadt Mainz tagelang haltlos vorbei.

Ringsum also fatale Projekte, auch das Atomkraftwerk Fessenheim, nur wenige Kilometer von hier, drüben, wo jetzt wieder so zauberhaft die Sonne hinter die Vogesen sinkt. Egal, ob dort bei den Prozessoren alles tatsächlich störungsfrei bleibt, selbst wenn sie endlich abgeschaltet würden, wie es Premier Hollande versprochen hat, in jedem Fall entsteht auch dort seit fast vierzig Jahren tödlicher Müll, im Tonnengewicht, nie zu entsorgender strahlender Abfall, von dem im Ernst

kein Mensch weiß, wie er je dauerhaft „entsorgt“ werden könnte.

Nach einem der dort jederzeit möglichen Unfälle würde eine Giftwolke im hier üblichen Südwestwind nur eine halbe Stunde benötigen, würde Freiburg unbewohnbar machen, kurz danach Stuttgart. Im Vauban wie im VAUBANAISE leben wir nur scheinbar paradiesisch, in Wahrheit im Windschatten von Drachen.

Mit um so mehr Begeisterung feiern wir, was hier und heute startet. In aller Stille, jenseits allen Medien-Lärms wuchs hier ein Ort für „experimentelles Wohnen“, ein Gegenmodell gegen all den rings grassierenden Konsum-, Größen- und Luxus-Wahn, hier entstand, was große Gegensätze freundlich und demokratisch verkuppelt zum Miteinander. Demokratisch? Denn es funktioniert nur mit Rücksichten und Kompromissen, mit Weisheit, Zuhören, Respekt und Kenntnissen, mit wechselseitiger Aufmerksamkeit und Hilfe, so wie zwischen Herrn und Frau Himpel. In diesem Bau müssen Forscher, auch wenn sie kein Deutsch können, müssen Gelehrte aus Amerika, Asien oder Afrika auch künftig keine neuen Sekten argwöhnen, hier werden noch viele in diesen oder jenen Himpel-Situationen allerhand sinnvoll Naheliegendes tun können und erleben.

Herzliche Gratulation und Glück auf!

VIVE LA VAUBANAISE!